

Eine Religion der Zeit

Matthias Scharer

Der bekannte Innsbrucker Theologe Karl Rahner beklagt einmal, dass es keine ausdrückliche „Theologie der Zeit“ gebe, obwohl „der christliche Glaube und seine Theologie ... im höchsten Grad am Zeitbegriff interessiert“¹ sein müssen. Warum? Man könnte das Christentum als Religion der Zeit bezeichnen; dies im Unterschied zu allen zyklischen Religionen, in denen die ewige Wiederkehr die Weltanschauung bestimmt und in den Mythen gefeiert wird. Für die biblischen Religionen sind konstitutiv:

- Der Anfang in der Zeit als Schöpfung Gottes,
- die einmalige und einbahnige Geschichte des Menschen und der Menschheit, in der sich Heil und Unheil entscheiden,
- das Ende der Geschichte.

Der christliche Glaube lebt aus der Hoffnung auf eine „neue Schöpfung“ durch Gott, die nicht einfach die Fortsetzung des Bestehenden in das Unendliche, sondern ein wirklicher Neuanfang ist.

Kairologie als christliche „Lehre von der Zeit“

Von diesen elementaren biblischen Glaubenseinsichten her lässt sich eine christliche Lehre von der Zeit entwickeln, die sich vor allem am „Kairos-Bewusstsein“ orientiert. Mit Kairos ist ursprünglich die entscheidende Zeit angesprochen. Im Unterschied zu Chronos, der gemessenen Zeit, der Uhrzeit, meint Kairos „die rechte Zeit, jene Zeit, in der es angezeigt ist, etwas Bestimmtes zu tun. Kairos ist also nicht die unterschiedslos dahinrinnende und den Verrichtungen des Menschen gegenüber ‚gleichgültige‘ Zeit, sondern eine Zeit, die für etwas Bestimmtes gut ist.“² Etwa um eine Reise zu unternehmen, das Feld zu bestellen, eine Prüfung zu machen. Wir können annehmen, dass uns in den entscheidenden Augenblicken und Phasen unseres Lebens, „Kairos“ zugänglich war. Die gemessene, objektive Zeit „hat man oder hat man nicht“; die

richtige „Zeit zu etwas“ muss man erst entdecken. Und schon im griechischen Denken begegnen wir dem Aufforderungscharakter des Kairos: „Wehe dem, der seinen Kairos verpasst.“³ Keine/r ist die/der souveräne MeisterIn der Zeit; der Mensch stößt dabei an die Grenze des Unverfügbaren.

Während im griechischen Denken trotz allen Kairos Bewusstseins doch die chronologische Zeit vorherrscht, ist der Kairos für das semitische, also biblische Denken, konstitutiv. Im Alten Testament ist die Zeit immer Gottes Zeit, also eine qualitative Zeit. Der Schöpfergott misst den Menschen und den Dingen ihre „Kairoi“ zu; des Menschen lebenslange Aufgabe ist es, die von Gott gesetzte Ordnung der Zeiten zu entdecken und zu erkennen und das Leben danach auszurichten; also eine Lehre von der rechten Zeit zu entwickeln. Einen frühen Versuch einer solchen Kairologie finden wir im bekannten Lehrgedicht des Buches Kohelet:

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz; eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen, eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Koh 3,1–8

Bei aller Bemühung des Menschen, die zeitliche Ordnung zu verstehen und sich dieses Erfahrungswissens zunutze zu machen, wird der Glaube an den weisheitlichen Umgang mit der Zeit auch erschüttert (vgl. Koh 3,9–11).

Im Neuen Testament ist mit Jesu Kommen als Messias die Zeit erfüllt. Damit ist nicht nur das Vollmaß (pleroma to chronou) der Zeit erreicht (Gal 4,4), sondern auch die für den Menschen entscheidende Heilssituation eingetreten. Angesichts des anbrechenden Gottesreiches heißt es, nicht „töricht“ zu sein und dafür zu sorgen, dass man genug Öl in der Lampe hat, wenn der Bräutigam kommt (Mt 25,1–13).

Der Bräutigam kommt nicht erst am Ende der Zeit. Er steht immer schon vor der Tür, um dem/der zu begegnen, der/die ihm öffnet. Das Reich Gottes ist im Anbrechen. Das hat zur Folge, dass bisher unbefragt Gültiges unterbrochen wird. Ich erinnere an einige Unterbrechungen der gesellschaftlichen Logik seiner Zeit, die typisch für das Handeln Jesu sind:

- Dem vermeintlichen Taugenichts wird vergeben (Lk 15, 11–32).
- Reich belohnt werden jene, die keine Ansprüche haben (Mt 20,1–16).

- Die Nichtgewürdigten werden gewürdigt (vgl. Lk 7,36–50; 19,1–10).
- Die Freude über die Kleinen (Mk 10,13–16) bricht aus.

Wer die rechte Zeit erkennt, kann nicht so weiter leben wie bisher.

Jesus macht aber auch die Dringlichkeit der Entscheidung angesichts des anbrechenden Gottesreiches in aller Schärfe bewusst: „Wehe dem, der den Kairos verschläft.“⁴⁴ Jesus wirft in Lk 12,54ff, wo es um das Erkennen der Zeichen der Zeit geht, dem Volk vor, dass es über alles Mögliche Bescheid wisse, „... das Entscheidende aber, nämlich den Kairos: die Stunde, die es geschlagen hat, begreife es nicht.“⁴⁵ Das Begreifen des Kairos hat Umkehr zur Folge. „Wer nicht umkehrt, hat nichts begriffen.“⁴⁶

Auch Paulus macht deutlich, dass es für Christ/innen darum geht, die geschenkte Zeit klug zu nutzen, in „wacher Konzentration“ auf die jeweiligen Herausforderungen. „Es geht darum, die Jetzt-Zeit (nün kairos – vgl. z.B. 2 Kor 6,2; 8,13) von den mit Jesu Tod und Auferstehung verknüpften Verheißungen eines neuen Lebens bestimmt sein zu lassen, sodass sich Gegenwart und Zukunft in einer neuen Weise durchdringen.“⁴⁷

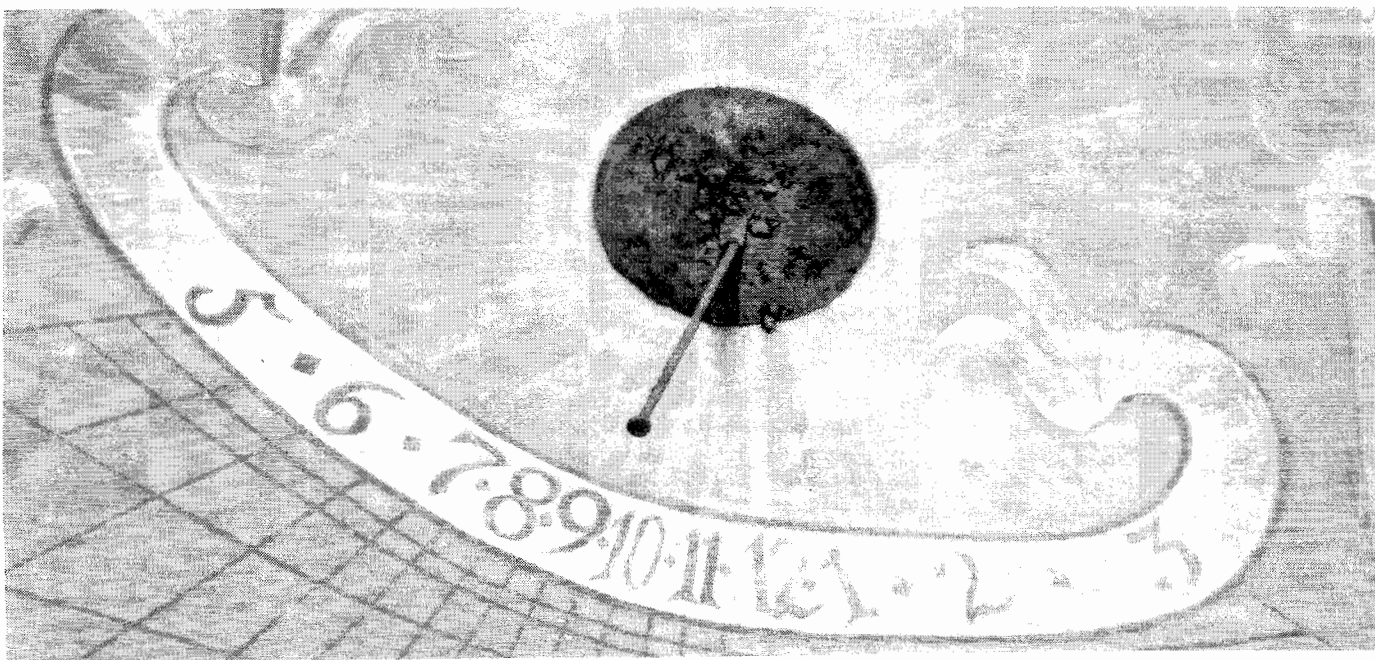
Beherrscht uns Chronos?

Wie sehr unser Zeitempfinden nicht vom biblischen Kairos, sondern vom griechischen Chronos, also vom physikalischen Zeitbegriff geprägt ist, zeigt sich nicht nur in der Wirtschaft und Politik, sondern auch in den Kirchen. Gerade sie sind es, die, ganz im Gegensatz zum Ersten Testament, wo Arbeit eine Strafe des Sündenfalles ist, die Arbeit aufwerten und zur Berufung, ja zum Heilsweg des Menschen machen. Speziell im Calvinismus deutet man den Erfolg im Arbeitsleben als Hinweis für die Zuwendung Gottes, die man durch Selbstdisziplin erreichen kann.

Parallel zur industriellen Revolution propagieren die Kirchen Fleiß und Zeitznutzung. Nur als arbeitendes Wesen kommt der Mensch zur Selbstverwirklichung. „Wir definieren uns und unseren sozialen Status in erster Linie über den Beruf“⁴⁸, schreibt Ilse Plattner. Wer viel arbeitet, ist anerkannt; Selbstwertprobleme werden über Arbeitssucht zu lösen versucht. „Die Entstehung und Verbreitung des Phänomens der Arbeitssucht hängt eng mit unserem Verhältnis zur Zeit zusammen. Wir glauben, zu einem erfolgreichen Leben zu gelangen, wenn wir die Zeit zielstrebig und diszipliniert mit Arbeit ausfüllen. Insbesondere die ...Vertreter des modernen Zeitmanagements appellieren nachdrücklich an eine solche Haltung. Sie verführt geradezu zur Arbeitssucht.“⁴⁹

Auf der anderen Seite ist die planbare und messbare Zeit ja nicht nur vom Bösen. Die bekannte Mienthaler Studie aus den 30er Jahren, die über ein Dorf berichtet, in dem alle Menschen durch die Stilllegung einer Fabrik 1929 arbeitslos geworden waren, berichtet erschreckend eindrucksvoll, wie sich dort die Sinnlosigkeit ausbreitet, weil Zeitplanung jeden Sinn verloren hat.

Es geht also nicht um ein untätiges Zuwarten, bis einem der richtige Augenblick zufällt; auch das könnte fatal, ja fatalistisch sein. Das moderne Problem scheint darin zu liegen, dass die Zeit so verplant ist, dass der Kairos keine Chance mehr hat, wahrgenommen zu werden; denn dazu gehört eine wache Aufmerksamkeit auf die Bedeutsamkeit der Zeit im eigenen Leben, in Staat und Gesellschaft. Die Frage für den einzelnen Menschen, aber auch für die Gesellschaft, für Kultur, Wirtschaft und Politik, nicht zuletzt auch für die Kirchen ist, wie der biblischen Perspektive von der Zeitqualität Raum gegeben werden kann. Denn eine Seelsorge, die sich vorrangig am Zeitmanagement orientiert, ist genauso unmenschlich wie eine derartige Bildung, Kultur, Wirtschaft oder Politik. Wo und wie sind Unterbrechungen unserer „Chrono-logik“ notwendig? Ich kann dafür selbstverständlich keine Rezepte anbieten.



Unterbrechung

Orientieren wir uns auch für die Praxis nochmals an der Bibel: In der biblischen Weltanschauung bewirkt die Aufmerksamkeit auf den Kairos, auf den richtigen Augenblick, zunächst eine Unterbrechung des Bisherigen. Die scheinbar unumstößliche Logik des Immer-Besser, Immer-Schneller, Immer-Weiter, Immer-Mehr ... wird unterbrochen. Was gerade ist tritt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit: Eine Frau, die beim Ehebruch ertappt wird und die alle steinigen wollen, ein Kind, das in der antiken Gesellschaft nichts gilt, ein Taugenichts, der von daheim weggelaufen ist und alles durchgebracht hat, eine Frau mit einem gekrümmten Rücken ... Einzelne Menschen werden wichtig; vor allem solche, die das politische und gesellschaftliche Geschehen nicht bestimmen, die keine Lobby haben, die nichts gelten, die vielleicht überflüssig sind, weil sie für keine Werbezwecke oder sonstigen Interessen verwendet werden können.

In der Unterbrechung von benützen und benützt werden, von gebrauchen und gebraucht werden liegt eine zentrale Herausforderung kairologischer Weltsicht. Es geht dabei nicht nur um die Unterbrechung im Benützen einzelner Menschen für bestimmte Zwecke; ein Benützt-Werden, das ihnen ihre von Gott zugeordnete Freiheit als eigenständige Subjekte raubt; es geht letztlich um den ehrfurchtslosen Zugriff auf die ganze Schöpfung. Der politische Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hat viel mit der Unterbrechung der quantifizierbaren und damit immer effektiver nützlichen Zeit zu tun, in Richtung Aufmerksamkeit auf das, was geboten ist, weil es Zukunft für alle eröffnet.

Wie kann einer so gegen alle Konvention und gesellschaftliche Logik seiner Zeit handeln? Was gibt ihm das Vertrauen für diese Unterbrechungen? Nur wer Vertrauen in die Zukunft hat, eine Zukunft, die nicht allein Machwerk der Menschen, sondern letztendlich von Gott ermöglichte Zukunft, also Leben ist.

Verlangsamung

Es ist der Bildungsbereich, speziell auch das Schulsystem, die mir als Religionspädagoge nahe stehen. Was könnte hier ein kairologisches Umdenken bewirken? Kairologisches Denken bewirkt eine Verlangsamung. Ursprünglich hatte ja Schule, von der griechischen Wortbedeutung her, mit Muße zu tun. Wenn ich in die heutigen Schulen, speziell in die höheren Schulen komme, finde ich das Gegenteil vor. Eine Hektik, wie wir sie u.a. aus dem Leben der Wirtschaft und Politik kennen, hat sich auch in der Schule ausgebreitet. Die Logik des „immer mehr und immer schneller“ scheint auch die Bildung zu beherrschen. Der bekannte Trend von der Bildung zur Ausbildung fördert diesen Zustand.

Im Bildungsbereich wäre m. E. schon viel gewonnen, wenn die politischen Rahmenbedingungen auf innovative Schritte zur Verlangsamung der Bildung abzielen würden. Wem ist nicht offenkundig, dass im Hinblick auf die elementaren Bildungsinhalte weniger, aber dafür existentiell Bedeutungsvolleres, mehr ist?

Existentiell bedeutsame Bildung hat nach der alten Definition W. Klafkis mit Inter-esse zu tun; das ist im wahrsten Sinn des Wortes gemeint: Es ist etwas zwischen mir und der Sache, um die es geht, und es ist etwas zwischen den Personen, die lehren und lernen. Solches Interesse kann weder in der fließbandähnlichen Produktion von Lerninhalten noch in der supermarkähnlichen Bedienungsschule mit allem und jedem entstehen. Massenproduktion führt immer zu Vergleichgültigung; das gilt auch in der Bildung.

Stille

Wo es keine Stille mehr gibt, gibt es auch keine Aufmerksamkeit auf den Kairos. Eine Kultur der Stille, in der es Raum gibt für wirkliche Begegnungen und nicht nur für oberflächlichen Kontakt, in der Staunen möglich ist und längeres Verweilen, in der die Zeit einmal still stehen kann. Am intensivsten wird der Wunsch, dass die Zeit stillstehen und nicht vergehen möge, im Glück, in der Liebe.

Anmerkungen

¹ Vgl. Rahner, Karl: Theologische Bemerkungen zum Zeitbegriff, in: Schriften zur Theologie 9, 302–322.

² Englert, Rudolf: Glaubensgeschichte und Bildungsprozess. Versuch einer religionspädagogischen Kairologie. München 1985, 30.

³ Ebd., 30.

⁴ Ebd., 33.

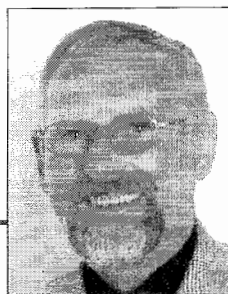
⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd., 33f.

⁸ Plattner, Ilse E.: Zeitstress. Für einen anderen Umgang mit der Zeit, München 1993, 73.

⁹ Ebd., 75.



Univ.-Prof. Dr. Matthias Scharer ist Professor für Katechetik/Religionspädagogik und Religionsdidaktik an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, Leiter des Instituts für Praktische Theologie und Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter des Universitätslehrganges für Kommunikative Theologie.